

**Jodi M. Vittori:**

## **Geschäftszweck: Terror**

### **Al-Qaida als multinationales Unternehmen**

*Internationale Politik, Jg. 60, Nr. 3 (März 2005), S. 48–55*

Al-Qaida spiegelt, so die bemerkenswerte Analyse von Jodi M. Vittori, das Konzept eines komplexen multinationalen Unternehmens wider: Wie in einem modernen Unternehmen kann eine Gliederung in eine Hauptverwaltung beziehungsweise ein Beratergremium („Shura“), das die Geschäftsentscheidungen für die gesamte „Firma“ trifft, und in mehrere Unterabteilungen („Räte“, die für militärische Angelegenheiten, Propaganda, Medien und dergleichen zuständig sind) beobachtet werden. Die Organisation basiert auf Managementkonzepten der neunziger Jahre, einem gemeinsamen „Mission Statement“ sowie einem bis in die unteren Ebenen zu beobachtenden unternehmerischen Ansatz, und sie bedient sich modernster Kommunikationssysteme. Die „Eigentümerschaft“ ist oligopolistisch, und die Organisation besteht aus multinationalen Akteuren in 40 bis 50 Staaten. Al-Qaida entwickelt zusehends ähnlich wie zivile Unternehmen flache und vernetzte Strukturen und zeigt zur gleichen Zeit die Tendenz zu einer bemerkenswerten Flexibilität, da kein singulärer Modus operandi verfolgt wird.

Bin Laden selbst kann dieser Interpretation zufolge als „Chief Executive Officer“ verstanden werden, der hierbei von seiner beträchtlichen persönlichen Geschäftserfahrung profitiert. Für Al-Qaida entwickelte er ein spezifisches dezentralisiertes, flexibles und komplexes Finanzierungssystem, das nicht auf einer Haupteinnahmequelle, sondern auf einem Netz von Einnahmequellen aufbaut. Auf dem Höhepunkt der Aktivitäten benötigte die Organisation Schätzungen zufolge rund 35 Millionen Dollar jährlich, der gegenwärtige Finanzbedarf wird, bedingt durch die weitgehende Dezentralisierung, auf etwa fünf bis zehn Millionen Dollar geschätzt.

Im Gegensatz zu klassischen Terrororganisationen kann Al-Qaida unabhängig von staatlichen Subventionen agieren und sich somit auch jeglicher Kontrolle durch Regierungen entziehen. Generell werden Operationen auf zweierlei Weise finanziert: Bei größeren Ope-

rationen wie etwa den Anschlägen vom 11. September 2001 wird die Grundfinanzierung von der Organisationsführung zur Verfügung gestellt. Bei kleineren Operationen hingegen sind die jeweiligen Zellen in der Finanzierung autonom.

Die meisten Ansätze, Al-Qaida finanziell auszuhungern, sind bislang gescheitert. Zum einen haben sich viele Staaten als unfähig oder unwillig erwiesen, entsprechende Maßnahmen einzuführen und durchzusetzen. Zum anderen hat sich auch herausgestellt, dass es außerordentlich schwierig ist, Sanktionen speziell auf eine Organisation zuzuschneiden. Dazu kommt noch die beschriebene Professionalität und Flexibilität von Al-Qaida. Terrorfinanzierung ist ein komplexes und multidimensionales Problem, das sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene bekämpft werden muss. Aus der Erfahrung im Umgang mit dem internationalen Drogenhandel ist jedoch auch bekannt, dass die Finanzierungskanäle nie total blockiert werden können. Das Maximum, das erreicht werden kann, so die Autorin, ist Al-Qaida ähnlich wie die Sowjetunion in der Zeit des Kalten Krieges einzudämmen, ihre Möglichkeiten einzuschränken und letztlich deren (gesellschaftliche) Basis zu untergraben.

Der vorliegende Ansatz von Vittori ist einer der bemerkenswertesten Interpretationen von Al-Qaida bisher – dies vor allem, weil er aufzeigt, mit welchen komplexen Strukturen Antiterrormaßnahmen konfrontiert sind, und hierbei sowohl auf die Möglichkeiten als auch auf die Grenzen von Antiterrormaßnahmen verweist. Zugleich hat diese Fokussierung der Analyse von Al-Qaida als „Multinational Corporation“ jedoch auch eine Schwachstelle, da sie die politische Dimension von Al-Qaida nahezu ausklammert beziehungsweise nur ganz am Rande erwähnt. Auch wenn der internationale Terrorismus ohne seine ökonomische Dimension nicht denkbar ist, ist er dennoch ein primär politisches Phänomen.

**Thomas Pankratz**